

Landesstellenbrief

INHALT

SEITE

LANDESSTELLE	3
Landestagung 2017 „Sucht und Teilhabe – Neue Chancen für Alle?“	3
Jahresbericht zur Suchtprävention 2016 (DotSys)	3
BADEN-WÜRTTEMBERG	4
1.500 Alkoholtote in Baden-Württemberg jährlich	4
BUNDESWEIT	4
Mehr als 1000 Tote durch verbotene Rauschgifte	4
INFORMATIONEN AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG	5
Auswertungen des Robert Koch-Instituts (RKI) zum Alkohol- und Tabakkonsum	5
Computerspiel trainiert Selbstkontrolle – Schutz gegen Alkohol- und Nikotinmissbrauch?	6
Jugendliche trinken immer weniger Alkohol	6
SUCHTPOLITIK	7
Stellungnahme von NACOA zur Position der Bundesregierung bzgl. COAs	7
4. Alternativer Drogen- und Suchtbericht 2017	7
CANNABIS	7
Verursacht Cannabis Schizophrenie?	7
US-Infoportal schaltet deutsche Cannabis Seite frei	7
TABAK	8
Gefahren durch Passivrauchen gehen zurück – Nichtraucher gesünder durch Rauchverbote	8
Ja, E-Zigaretten sind besser!	8
WEITERE SUBSTANZEN	8
Methadon – Heroin-Ersatztherapie in der Krise	8
Crystal Meth – S3-Leitlinie bietet Orientierung für Erstversorger und Experten	9
PRÄVENTION	9
MAKS: Ausstellung im Rahmen der Aktionswoche Alkohol	9
Erfolgreiche Verhältnisprävention in Island	9

NOTIZEN	10
TERMINE	10

LANDESSTELLE

Landestagung 2017 „Sucht und Teilhabe – Neue Chancen für Alle?“

Flexi-Rente, Präventionsgesetz und die beschäftigungsorientierte Rehabilitation auf dem Prüfstand

13. Juli 2017 | Kleiner Kursaal Stuttgart-Bad Cannstatt



Die Suchthilfe stellt mit dem Kooperationspartner Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg und den Teilnehmern, Vertretern von Krankenkassen, der Agentur für Arbeit und Betrieben die bisherigen Abläufe auf den Prüfstand und diskutiert – vielleicht auch kontrovers? – Chancen und Potentiale der neuen Möglichkeiten.

Bei der Landestagung stellen wir Modelle, Programme und Zugänge zur Teilhabe durch die Suchthilfe vor und diskutieren sie. Kritisch und selbstkritisch wollen wir überlegen, wie die Suchthilfe der großen Bedeutung von Arbeit als Teilhabe noch besser gerecht werden kann. Neben ganz pragmatischen Fragestellungen gehen wir auch dem „Wert

der Arbeit“ nach. Prävention und Frühintervention im Sinne des Erhalts des Arbeitsplatzes werden in diesem Kontext zunehmend wichtig. Das Präventionsgesetz untermauert diesen Ansatz.

[Weiterlesen](#)

[Programm in der Langfassung](#)

[Anmeldung](#)

Jahresbericht zur Suchtprävention 2016 (DotSys)



Die Landesstelle für Suchtfragen legt hiermit den 9. Bericht zur Suchtprävention der Einrichtungsträger der Landesstelle für Suchtfragen vor. Grundlage des Berichts ist die Dokumentation der Maßnahmen zur Suchtprävention der Suchtberatungsstellen und Präventionsfachstellen, die ihre Daten mit dem Dot.sys System zur Verfügung stellen. In diesem Dokumentationssystem werden ausschließlich durchgeführte Maßnahmen dokumentiert. Die Auswertung ist keine Leistungsdokumentation, gibt also keine Information über Leistungen und Tätigkeitspektrum, die von den Trägern im Bereich Prävention erbracht wurden.

[Maßnahmendokumentation nach Dot.sys](#)

BADEN-WÜRTTEMBERG

1.500 Alkoholtote in Baden-Württemberg jährlich

Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg hat in seinem aktuellen Monatsheft (Anlage) das gesundheitspolitisch hochaktuelle Thema „Alkohol als Todesursache in Baden-Württemberg“ statistisch aufbereitet. Die Zahlen sind erschütternd. Rund 1.500 Menschen sterben jährlich in Baden-Württemberg am Alkoholkonsums (zum Vergleich: 170 Drogentote im Jahr 2016). Männer sind mehr als doppelt so häufig betroffen als Frauen.

Vor allem in den mittleren Altersjahren, in denen die Sterblichkeit insgesamt noch gering ist, sind alkoholbedingte Krankheiten eine relativ häufige Todesursache. So entfielen in den Altersgruppen zwischen 40 und 54 Jahren rund 9 Prozent aller Sterbefälle von Männern, in den Altersgruppen zwischen 35 und 54 Jahren 5 Prozent aller Sterbefälle von Frauen auf ausschließlich alkoholbedingte Todesursachen. Das durchschnittliche Sterbealter bei Sterbefällen mit der Todesursache »alkoholbedingte Krankheiten« lag für Männer mit 62 Jahren um gut 13 Jahre niedriger als das mittlere Sterbealter aller Männer. Bei Frauen betrug das mittlere Sterbealter aufgrund alkoholbedingter Krankheiten etwa 64 Jahre und lag damit sogar um 18 Jahre unter dem mittleren Sterbealter der Frauen.

Bei Männern ist „Alkohol“ der häufigste Behandlungsanlass im Krankenhaus.

Quelle: [Pressemitteilung des Statistischen Landesamtes](#)

[Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 4/2017](#)

BUNDESWEIT

Mehr als 1000 Tote durch verbotene Rauschgifte



© Boris Roessler dpa

sich mit Opioiden und Opiaten vergiftet haben. Gründe für die leicht steigende Zahl der Drogentoten sehen Experten in einer perfiden Kombination aus steigender Stoffqualität und sinkenden Preisen.

Seit einigen Jahren steigt die Zahl der Drogentoten – so auch im Jahr 2016: Nach Angaben des Bundeskriminalamts (BKA) und der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, Marlene Mortler, sind im vergangenen Jahr 1.333 Menschen in Deutschland an ihrem Drogenkonsum gestorben – neun Prozent mehr als im Vorjahr. Die meisten Todesfälle zählen

die offiziellen Stellen unter Menschen, die

[Weiterlesen auf ZEIT ONLINE](#)

INFORMATIONEN AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Auswertungen des Robert Koch-Instituts (RKI) zum Alkohol- und Tabakkonsum

Der Raucher-Anteil in Deutschland liegt am EU-Durchschnitt. – Das Rauschtrinken in Deutschland ist überdurchschnittlich hoch.

Das Robert Koch-Institut gibt regelmäßig eine Gesundheitsberichterstattung des Bundes (GBE) heraus. In der neuen Publikation werden Daten zum Gesundheitsverhalten ausgewertet. Dazu gehören auch Auswertungen zum Alkohol- und Tabakkonsum. Quelle: www.rki.de/journalhealthmonitoring

3 Factsheets:

Alkoholkonsum bei Erwachsenen in Deutschland: Riskante Trinkmengen

Gesundheitsschädlicher Alkoholkonsum wird als mitverursachend für über 200 Krankheiten angesehen. Bei den 45- bis 64-Jährigen ist riskanter Alkoholkonsum am stärksten verbreitet. Frauen der oberen Bildungsgruppe weisen in allen Altersgruppen höhere Prävalenzen riskanten Alkoholkonsums auf als Frauen aus unteren Bildungsgruppen, bei Männern trifft dies lediglich auf die 65-Jährigen und Älteren zu. Durch verhältnispräventive Maßnahmen und das öffentliche Eintreten für einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol sollte der riskante Alkoholkonsum in der Bevölkerung weiter reduziert werden.

[Fact Sheet](#)

Alkoholkonsum bei Erwachsenen in Deutschland: Rauschtrinken

Gesundheitsschädlicher Alkoholkonsum wird als mitverursachend für über 200 Krankheiten angesehen. Rauschtrinken ist ein besonders riskantes Trinkmuster, welches akute Schäden wie Alkoholvergiftung und Verletzungen sowie Gewalt verursachen kann. Bei den 18- bis 29-Jährigen ist das regelmäßige Rauschtrinken am stärksten verbreitet. Zur Prävention eines gesundheitsschädlichen Alkoholkonsums sind verhältnis- und verhaltenspräventive Maßnahmen notwendig, bei denen junge Erwachsene sowie die unterschiedlichen Konsummuster in den Bildungsgruppen im Fokus stehen sollten.

[Fact Sheet](#)

Rauchen bei Erwachsenen in Deutschland

Rauchen ist ein bedeutendes Gesundheitsrisiko und die führende Ursache vorzeitiger Sterblichkeit. In Deutschland wurden zahlreiche Maßnahmen (z. B. Steuererhöhungen, Nichtrauchererschutz und Warnhinweise) auf den Weg gebracht, um den Tabakkonsum der Bevölkerung zu senken.

Das Rauchen ist in höheren Bildungsgruppen bei Frauen und Männern deutlich seltener verbreitet als in niedrigen Bildungsgruppen. Seit 2003 ist der Anteil der Raucherinnen und Raucher in der Erwachsenenbevölkerung gesunken. Trotz beachtlicher Fortschritte besteht in Deutschland hinsichtlich der Tabakpräventionspolitik – auch im europäischen Vergleich – in vielen Bereichen (z.B. Werbeverbote und Besteuerung) noch deutliches Verbesserungspotenzial.

[Fact Sheet](#)

Computerspiel trainiert Selbstkontrolle – Schutz gegen Alkohol- und Nikotinmissbrauch?

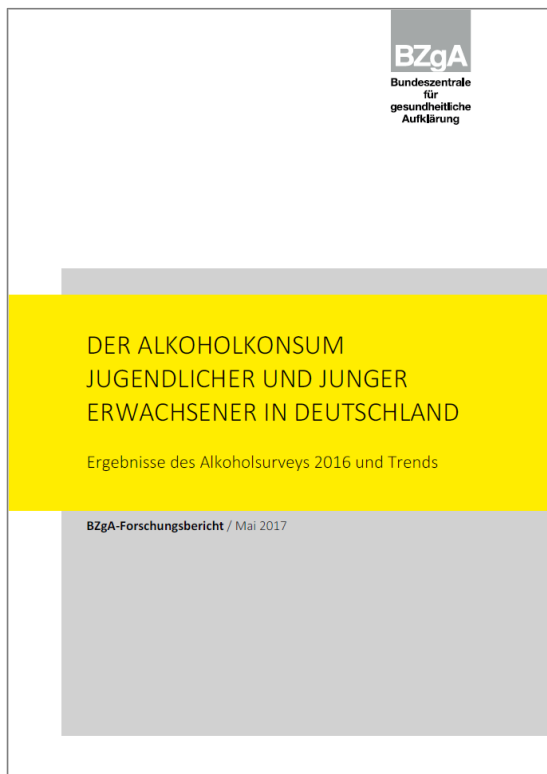
Selbstkontrolle lässt sich mithilfe eines Computerspiels trainieren. Zu dieser Erkenntnis sind Neurowissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in Hamburg und Berlin im Rahmen einer Studie unter der Leitung von Prof. Dr. Simone Kühn aus der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) gekommen. Ältere Menschen, bei denen diese Fähigkeit typischerweise abnimmt, könnten auf diese Weise ihre Handlungskontrolle systematisch verbessern. Diese Ergebnisse haben die Forscher in der Online-Ausgabe des internationalen Fachmagazins *NeuroImage* veröffentlicht.

Zum Weiterlesen: [Pressemitteilung des Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf \(UKE\)](#)

Jugendliche trinken immer weniger Alkohol

Ergebnisse des Alkoholsurveys 2016 und Trends

Alkoholkonsum verursacht erhebliche Schäden für den Einzelnen und die Gesellschaft. Deshalb ist die



Prävention des schädlichen Alkoholkonsums eine bedeutsame Aufgabe. Um den verantwortungsvollen Umgang junger Menschen mit Alkohol zu fördern, führt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) die Präventionskampagne „Alkohol? Kenn dein Limit.“ durch. Die BZgA begleitet die Kampagne seit 2010 mit deutschlandweiten Repräsentativbefragungen, den Alkoholsurveys, in denen Jugendliche und junge Erwachsenen im Alter von zwölf bis 25 Jahren befragt werden. Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse des Alkoholsurveys 2016 vor und untersucht Veränderungen des Alkoholkonsums junger Menschen in Deutschland im Zeitverlauf.

[BZgA-Forschungsbericht / Mai 2017](#)

SUCHTPOLITIK

Stellungnahme von NACOA zur Position der Bundesregierung bzgl. COAs

Auf die Kleine Anfrage der Linken Bundestagsfraktion zum Thema „Mögliche Probleme bei der Versorgung von Kindern psychisch kranker und suchtkranker Eltern“ hat die Bundesregierung mit Bundestagsdrucksache 18/12247 geantwortet. Zu den Antworten der Bundesregierung nimmt NACOA Deutschland – Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e. V. wie folgt Stellung:

Die Bundesregierung stellt sich in ihrer Antwort auf die kleine Anfrage auf den Standpunkt, dass die bestehenden gesetzlichen Möglichkeiten für die flächendeckende Versorgung von Kindern suchtkranker und psychisch kranker Eltern ausreichen (S.28).

Weiterlesen: [Stellungnahme zur Position der Bundesregierung bzgl. COAs](#)

4. Alternativer Drogen- und Suchtbericht 2017

Die vierte Ausgabe des Alternativen Drogen- und Suchtberichts diskutiert auch dieses Jahr den Reformstau in vielen Bereichen von Drogenhilfe, -prävention und -recht, sowohl im Hinblick auf legale als auch auf illegale Drogen und bietet Lösungen an. Zusätzlich geht es um Querschnittsthemen, in denen die Folgen einer repressiv-orientierten Drogenpolitik sich auch massiv niederschlagen: Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, Strafvollzug und Prostitution.

[Pressemitteilung zum 4. Alternativen Drogen- und Suchtbericht 2017](#)

[4. Alternativer Drogen- und Suchtbericht 2017](#)

CANNABIS

Verursacht Cannabis Schizophrenie?



Bild: birdys / photocase.de

Cannabis wirkt meist entspannend. Doch je nach Person und Situation können sich auch unerwünschte Wirkungen einstellen. Angstgefühle und Paranoia sind möglich. Aber ist Cannabis auch eine Ursache für Schizophrenie?

Weiterlesen: [Topthema Juni auf drugcom.de](#)



Das Wissensportal über
Cannabis als Medizin

US-Infoportal schaltet deutsche Cannabis Seite frei

Das US-amerikanische Internetportal Leafly, nach eigenen Angaben „weltweit die größte Nachrichtenquelle über Cannabis“, hat mit www.leafly.de jetzt auch ein deutschsprachiges Informationsangebot freigeschaltet.

[Weiterlesen auf aerztezeitung.de](#)

TABAK

Gefahren durch Passivrauchen gehen zurück – Nichtraucher gesünder durch Rauchverbote

Vom Rauchverbot profitieren vor allem Nichtraucher, Belastungen durch Passivrauchen nehmen ab. Darauf weist eine Studie hin.

Die seit 2007 eingeführten Rauchverbote in Gaststätten und öffentlichen Gebäuden haben dazu geführt, dass sich die Gesundheit von Nichtrauchern in Deutschland gebessert hat, besonders die von jungen Menschen. Das ist das Ergebnis einer Studie von Ökonomen der Universitäten Erlangen-Nürnberg und Halle-Wittenberg, teilt das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) mit. Auf den Daten des SOEP fußt die Studie (Health Economics 26,3; 321-337).

[Weiterlesen auf aerztezeitung.de](#)

Ja, E-Zigaretten sind besser!

Wer als Nichtraucher damit anfängt, ist bescheuert. Die Langzeitfolgen kennt niemand. Dennoch: Würden alle Raucher umsteigen, könnten E-Zigaretten Millionen Leben retten.

Die Zahl der Menschen in Deutschland, die an den Folgen des Rauchens schwer erkranken und schließlich sterben, steigt. Weltweit geht jeder zehnte Todesfall auf Tabak zurück. Zwar nimmt die Zahl der Raucher hierzulande langsam ab – doch bis sich das auch auf die Krebsstatistiken und Sterberegistern auswirkt, werden noch Jahrzehnte vergehen. Sollten Nikotinabhängige also aufs Dampfen umsteigen? (von Saskia Gerhard)

Weiterlesen: [Zeit-Online Serie „Global Drug Survey“](#)

WEITERE SUBSTANZEN

Methadon – Heroin-Ersatztherapie in der Krise

Methadon: Eine Chance für Heroinsüchtige, dem Drogenkonsum und der Beschaffungskriminalität zu entkommen. Doch immer weniger Ärzte übernehmen diese Hilfe.

Seit mehreren Jahrzehnten können Heroin- und andere Opiatabhängige von niedergelassenen Ärzten den Ersatzstoff Methadon bekommen. Dass diese Therapie die Gesundheit der Betroffenen stabilisiert und Beschaffungskriminalität mindert, gilt als erwiesen. Aber immer weniger niedergelassene Ärzte bieten sie an. Denn sie erhalten dafür nur wenig Honorar und müssen mit strafrechtlichen Konsequenzen oder auch mit einer anhaltenden Stigmatisierung als „Drogenarzt“ rechnen.

[Videobeitrag von SWR2 Wissen. Von Sigrun Damas](#)

[Audio herunterladen \(25,31 MB | mp3\)](#)

Crystal Meth – S3-Leitlinie bietet Orientierung für Erstversorger und Experten

Der Konsum von Crystal Meth hat sich in Deutschland rasch verbreitet. Seit Kurzem gibt es eine Leitlinie zu Methamphetamin-bezogenen Störungen. Oft geht es nur um Schadensminimierung, denn nicht wenige Abhängige wollen den Konsum nicht beenden.

[Weiterlesen auf aerztezeitung.de](http://www.aerztezeitung.de)

PRÄVENTION

MAKS: Ausstellung im Rahmen der Aktionswoche Alkohol

Im Rahmen der Aktionswoche Alkohol hat das Team des Modellprojekts Arbeit mit Kindern Suchtkranker (MAKS) Emmendingen Zeichnungen von Kindern such- und/oder psychisch kranker Eltern ausgestellt.



Bilder der Vernissage



[Artikel der Badischen Zeitung](#)

Erfolgreiche Verhältnisprävention in Island

Umfangreiche Maßnahmen lassen Tabak- und Alkoholkonsum von Jugendlichen drastisch sinken

Island gelang es, innerhalb von zwei Jahrzehnten den Missbrauch von Alkohol, Tabak und Drogen unter den Jugendlichen fast auszumerzen. Maßnahmen wie Einführung von Sperrstunden, die Anhebung des Alters der Volljährigkeit und die Förderung von Sport führten dazu, dass in Island nun kaum noch Teenager zu Zigaretten, Alkohol und Drogen greifen.

Diese Entwicklung ist eine überraschende Kehrtwende gegenüber den frühen 1990er-Jahren, in denen sich eine beunruhigende Tendenz abzeichnete. Fast die Hälfte der damals befragten 15- und 16-Jährigen gaben an, sie hätten Alkohol im vorigen Monat getrunken, einer von vier rauchte demnach und 17% sagten, sie hätten Cannabis konsumiert.

[Weiterlesen auf www.kinderaerzte-im-netz.de](http://www.kinderaerzte-im-netz.de)

NOTIZEN

Irgendeine Ahnung, was Sie da eigentlich nehmen?

Cannabis, Alkohol, Ecstasy: Fast jeder nimmt mal irgendwas davon. Nur weiß kaum einer, was drinsteckt und wann es gefährlich wird. Die häufigsten Drogen im Check.

[Von Sven Stockrahm aus der Zeit-Online Serie „Global Drug Survey“](#)

Zum Nachgang des Weltnichtrauchertags 2017:

[Informationen und Materialien des ABNR \(Aktionsbündnis Nichtrauchen e.V.\)](#)

TERMINE

27. Juni 2017 – Fachtag zu Clubkultur und Partydrogen

Am 27. Juni 2017 wird in Stuttgart ein Fachtag unter dem Titel „Take What? Clubkultur und Partydrogen im Kessel“ stattfinden.

[Programm und Anmeldung](#)

13. Juli 2017 - Landestagung „Sucht und Teilhabe“

Die diesjährige Landestagung der Landesstelle für Suchtfragen widmet sich dem Schwerpunkt „Sucht und Teilhabe“. Sie findet am 13. Juli 2017 im Kursaal Bad Cannstatt, Stuttgart statt.

[Programm und Anmeldung](#)

23. - 25. September 2017 – Rauchfrei Programm – verkürzte Kursleiterschulung

Eine auf zwei Tage verkürzte Kursleiterschulung zum Rauchfrei Programm findet vom 23. - 25. September 2017 in Freiburg statt.

Weitere Informationen finden Sie hier: [Kursleiterschulungen Rauchfrei Programm](#)

27. September 2017 – Fachtagung Case Management für ältere Drogenabhängige

Am 27.09.2017 findet an der Hochschule Koblenz eine Fachtagung zum Verbundprojekt Case Management für ältere Drogenabhängige statt.

[Programm und Anmeldung](#)

09. - 11. Oktober 2017 – DHS Fachkonferenz „Sucht und andere Themen“

Vom 9. - 11. Oktober 2017 findet die DHS Fachkonferenz SUCHT in Essen statt.

[Nähere Informationen](#)

13. - 14. Oktober 2017 – „Curriculum Tabakabhängigkeit und Entwöhnung“

Vom 13. - 14. Oktober 2017 findet in Tübingen ein Curriculum zu Tabakabhängigkeit und Entwöhnung zertifiziert durch den Wissenschaftlichen Aktionskreis Tabakentwöhnung (WAT) e. V. statt.

Information und Anmeldung: Sektion Sucht der Universitätsklinik Tübingen, Tel.: 07071/2 98 23 13 oder sucht@med.uni-tuebingen.de

03. – 05. November 2017 – NAKOS Bundestreffen Junge Selbsthilfe

Das Bundestreffen Junge Selbsthilfe findet vom 3. bis 5. November 2017 in Bonn - Bad Godesberg statt. Teilnehmen können junge Selbsthilfeaktive und -unterstützer/innen im Alter von 18 bis 35 Jahren.

[Einladung](#)

[Anmeldung](#)

Zertifizierungsschulungen Raucherentwöhnung 2017

Termine: <http://www.rauchfrei-programm.de/schulungstermine>

Curriculum Tabakentwöhnung der Bundesärztekammer: Die Qualifikationsmaßnahme für Ärzte, kombiniert ein „Blended Learning“-Format und 2 Präsenzeinheiten (insgesamt 12 Stunden)

Auskünfte zum Curriculum und Terminen unter Tel.: 030/4 00 45 64 12 oder cme@baek.de

Weiterbildungen zum/r Sozialtherapeuten/in Sucht 2017

Verhaltenstherapeutisch orientierte Kurse:

74/VT: Start ab 2.Halbjahr2017, München

74/VT: Start ab 2.Halbjahr 2017, Berlin

Psychoanalytisch orientierte Kurse:

3/WEST: Start ab September 2017, Bad Essen

Informationen und Anmeldung:

GVS Fort- und Weiterbildung

Kerstin Thorith

Tel. [+49 30 83001 503](tel:+493083001503)

Fax [+49 30 83001 505](tel:+493083001505)

E-Mail: thorith@sucht.org

IMPRESSUM

Herausgeber:

Landesstelle für Suchtfragen
der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg e.V.

Stauffenbergstraße 3
70173 Stuttgart

Telefon: 0711 / 619 67-31

Telefax: 0711 / 61967-68

E-Mail: info@suchtfragen.de

Internet: www.suchtfragen.de

Redaktion:

Eva Weiser M.A.